Der Deutsche Correspondent

Donnerstag, den 12. Januar 1893.

Unterhaltungs-Wegweiser.

„Ford's Opernhaus." — Diese Woche Rosina Vokes — Montag, Dienstag und Samstags-Abend „Krokodilsthränen," „der Cirkusreiter," „My Lord in Livery;" Mittwoch und Donnerstag Abend „The Paper-Chase;" Freitags-Abend und Samstags-Nachmittags „ein Kartenspiel," „jene Advokaten-Gebühr," „eine Doppellektion."

„Harris' Musik-Akademie." — Diese Woche „die englische Rose." Matinee'n: Donnerstags und Samstags.

„Hollidaystraßen-Theater." — Diese Woche „Fulse of New York." Matinee'n: Montags, Mittwochs und Samstags.

„Howard - Auditorium." — Diese Woche die Fay Foster'sche Burlesken-Gesellschaft. Täglich zwei Vorstellungen: 2 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.

„Arion." — Dienstag, den 17. Januar, Karneval - Sitzung in der „Germania-Männerchor-Halle."

„Dreieinigkeits - Literarisch - Musikalischer Verein." — Donnerstag, den 19. Januar, 1. Conzert und Kränzchen in Schlegel's Halle.

12. Peabody-Kammer - Conzert Freitag, den 13. Januar, 4 Uhr Nachmittags.

Für die Veröffentlichung von **Administrations-Anzeigen, Nachlassenschafts-Verkäufen** u. s. w., deren Verbreitung in deutschen Kreisen gewünscht wird, ist der „Deutsche Correspondent" das geeignetste Blatt.

Die Noth ist groß. — Helft!

Das überaus kalte Wetter ruft große Noth unter dem ärmeren Theile unserer Bevölkerung hervor, und der Ruf um Hülfe wird von vielen Seiten gehört. Besonders wendet sich die städtische Armen-Unterstützungs-Gesellschaft an uns, die dringend Mittel bedarf, um Hülfe spendend den Bedürftigen beistehen zu können. Die Nächstenliebe und der Wohlthätigkeitssinn unserer besser situirten Mitbürger sollen diesen Ruf nicht unbeachtet lassen. Alle und jede Hülfe, sie bestehe nun aus Geld, Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Feuerungsmaterial, Holz und Kohlen, sind willkommen und werden redlich vertheilt werden. Die Noth ist in Folge des anhaltenden kalten Wetters der Art gestiegen, daß selbst die größte Thätigkeit der Armen-Gesellschaft nicht die erforderliche Hülfe beschaffen kann. Es fehlen die Mittel, und Das sollte Jeder beherzigen, der helfen kann. Das Elend ist an manchen Orten ein ergreifendes, in manchen Familien fehlt es thatsächlich an Lebensmitteln, geschweige denn wärmenden Kleidern und Feuerungsmaterial. Wer daheim, von Luxus umgeben oder behaglich im warmen Zimmer sitzt und ein Scherflein für die Bedürftigen besitzt, sollte in die Tasche greifen und helfen. Der beste Lohn dafür ist das Bewußtsein, Gutes gethan zu haben.

Gaben werden in der Haupt-Office, Nr. 4, West-Saratogastraße, „Y. M. C. A.-Gebäude," und bei den Agenten J. L. Bladis, Nr. 8, Süd-Broadway, Joh. Hill, Nr. 1300, Ashland-Avenue, J. K. Love, Nr. 400, Süd-Pacastraße, R. G. Hunt, Nr. 752, West-Franklinstr., und bei allen Ward-Direktoren entgegen genommen.

Aus dem Inneren Maryland's und den angrenzenden Staaten.

Aus der Staatshauptstadt. — Capt. Thomas B. C. Howard von dem Staatsdampfer „Governor Thomas" langte vom Choptank-River an und berichtete, daß unter den Austernfischern große Noth herrscht. Capt. Howard leistete verschiedenen im Eise festsitzenden beladenen Schoonern Hülfe und schleppte zwei derselben nach Cambridge. Das Eis im Choptank ist von 2 bis 8 Zoll dick und macht jede Schiffahrt unmöglich. Cambridge kann nur von einem Eisboot erreicht werden. An einigen Stellen ist das von Dampfern in Blöcke zerbrochene Eis zu großen Haufen zusammengefroren und geht bis auf den Grund. Seit dem harten Winter von 1871 bis '72 war nicht mehr so viel Eis in der Bai.

Unfall auf der „Baltimore-Ohio-Bahn." — Bei der Bowman-Station an der „Baltimore-Ohio-Bahn," nahe dem Sand Patch-Tunnel, auf der Höhe des Allegheny-Gebirges, etwa 80 Meilen von McKeesport, Pa., verlor vorgestern Abend gegen 5 Uhr die Mannschaft eines Güterzuges die Controle über denselben und derselbe sauste das starke Gefälle hinab in einen ihm voraus befindlichen Kohlenzug hinein. Der Heizer Brown des ersteren Zuges wurde getödtet und zwei in Cumberland wohnhafte Bremser verletzt. Der Verkehr war bis gestern Morgen unterbrochen, und die Passagiere verschiedener Expreßzüge hatten das Vergnügen, die Nacht auf dem Gebirge zuzubringen, während das Thermometer weit unter Null stand. Die Zugmannschaft sorgte hinreichend für dieselben.

Aus Baltimore-County. — Die County-Commissäre haben den Schwestern von Notre-Dame, welche um Steuerbefreiung ihres Landeigenthums und Rückerstattung der seit 1880 irrthümlich bezahlten Steuern ersuchten, erwidert, daß sie 40 Acker Land für das Jahr 1892 von Steuern befreien würden, doch wollten sich die Commissäre nicht erklären, ob sie die bezahlten Steuern zurückerstatten. Gesetzlich können sie dafür nur für die letzten 3 Jahre angehalten werden.

— In Lutherville, Baltimore - County, feierten vorgestern Hr. und Frau Charles Ridgely ihre goldene Hochzeit, und Verwandte und Freunde aus dem ganzen Staat waren dabei anwesend. Das Paar hat acht erwachsene Kinder, darunter Hrn. Thomas H. Ridgely, ein wohlbekanntes Mitglied der hiesigen Barreaus.

— Hr. Telfair W. Marriott, ein Grundeigenthumsmakler, hat an ein Syndikat aus Portland, N.-Y., 46 Acker Land an der Frederick-Turnpike, westlich vom „London-Park-Cemetery" zum Preise von $32,500 verkauft. Das Land gehörte früher zum Eva Seldner'schen Nachlaß und soll in Bauplätze ausgelegt werden.

— Im „Sheppard-Asyl" starb gestern Frau Annie C. Masterman im Alter von 65 Jahren. Sie war nur kurze Zeit in der Anstalt.

Wenn unpäßlich, gebrauche **Beacham's Pillen.** (7-12)

Stadt Baltimore.

Für die Armen gingen gestern ein: im Marschalls - Büreau — $20 von „Cash" und $5 von W. G. S.; im mittleren Stationshause — 62 Brode von „einem Freunde der Armen," Kleidungsstücke von M. Goldenberg, 200 Brode von „einem Freunde," $5 von H. A. G., $2 und $1 von „Cash," ein Sack Bohnen von J. H. Livingston, ein Sack Hominy von Scott & Sheridan, ein Sack Maismehl von A. H. McPherson, 100 Pfund Fleisch von J. J. & J. S. Cassidy, 100 Pfund Speck von Gebr. Wilhelm, 15 Pfund Leberwurst von G. W. Schnorer; im nordöstlichen Stationshause — $50 vom Marschall (die Noth in diesem Distrikte ist gegenwärtig groß und dringende Hülfe erwünscht); im östlichen Stationshause — $50 vom Marschall und $5 von „einem Freunde;" im südlichen Stationshause — $10 von „Snow-Hill-Widow," $1 von Blackford & McQuinn, $2 durch die Post, $5 von Geo. H. Scott & Sohn, $5 von „Cash," ferner ein Faß Mehl, ein Sack Hominy und ein Sack Maismehl.

In der Expedition der „News" gingen $25 von B. L. L. G. ein.

Schnittwaaren im „Löwen-Laden," Nr. 19, West-Lexington-Straße. (Aug31-4.p.)

Auktionsverkäufe. — Die Auktionatoren Matthews & Kirtland verkauften gestern das grundzinsfreie Eigenthum Nr. 519, West-Lanvalestraße, an Frau Anna A. Monaghan für $2025, sowie Nr. 415, N.-Fremontstraße, Grundzins $11.66, an John Thomas für $1350.

— W. Seemüller & Comp. versteigerten das Eigenthum Nr. 935, Süd-Howardstr., Grundzins $31.50, an E. Dobson für $375.

Brände. — Auf dem Hillenstraßen-Bahnhofe gerieth gestern, Vormittags 11 Uhr, eine Waggonladung Baumwolle, die aus dem niedergebrannten Lagerhause kam und an Supplee & Van Lear zu Richport, Pa., gesandt werden sollte, in Brand. Die vom Kasten Nr. 217 herbei gerufene Feuerwehr löschte das Feuer.

— Kurz vor 12 Uhr entstand in der Wirthschaft des Hrn. Wm. Warren, Nr. 1612, Pennsylvania-Avenue, ein Feuer, das von der vom Kasten Nr. 326 herbei gerufenen Feuerwehr gelöscht ward.

— Der Alarm vom Kasten Nr. 343 um ¼7 Uhr gestern Abend war durch die Explosion eines Gasolinofens in der Küche des Hrn. W. H. Fowler, Nr. 1423, Nord-Charlesstraße, veranlaßt. Schaden $25.

— Durch ein unbedeutendes Feuer in der Wohnung des Dr. A. W. Martin, Nr. 1009, Cathedralstraße, wurde die Feuerwehr um ¼8 Uhr vom Kasten Nr. 34 aus alarmirt.

— In der Schule Nr. 24 an der Ecke von Lancaster- und Patuxentstraße setzte gestern, Nachmittags ½5 Uhr, ein vorwitziger Schuljunge den Patent-Alarm in Bewegung, wodurch die Feuerwehr vom Kasten Nr. 183 aus alarmirt ward. Dieser Jux dürfte dem kleinen Taugenichts theuer zu stehen kommen, wenn er erwischt wird.

„Einen Monat litt ich an Hartleibigkeit und gebrauchte, nachdem ich verschiedene Mittel ohne Erfolg angewandt hatte, Dr. August König's Hamburger Tropfen mit den besten Erfolgen." — Joseph Geigel, St. Nazianz, Wisc.

Begnadigt.

Gouverneur Brown schenkt vier von Hill's Mördern das Leben. — Dieselben auf dem Eisboot „Latrobe" hierher gebracht. — Auf Lebenszeit in's Zuchthaus geschickt. — Ungeheuere Aufregung in Kent-County. — Ein Lynchgericht möglich.

Gouverneur Brown hat vier der Mörder Hill's, welche morgen, Freitag, in Chestertown, Kent-County, Md., gehängt werden sollten, begnadigt, und dieselben sind bereits nach dem hiesigen Zuchthause übergeführt worden. Es sind Joshua Bainard, Henry Hurtt, Charles Sumner Emory und Lewis Benson, die vier jüngsten der acht Mörder. Um ½2 Uhr gestern Nachmittag langte das Eisboot „Latrobe" mit den vier Burschen am Bord an der Werfte Nr. 7, Lightstraße, an. Das Boot versuchte zuerst am Fuße der Southstraße anzulegen, konnte Dies aber seiner Breite halber nicht thun und war gezwungen, das Bassin wieder zu kreuzen und an dem oben erwähnten Pier anzulegen. Am Bord des „Latrobe" befanden sich Polizei-Commissär Robson, Capt. Cadwallader vom westlichen Distrikt, die Geheimpolizisten G. W. Seibold, A. J. Pumphrey, Mark Hogan, Sergeant Joseph Gilbert vom mittleren Distrikt und 20 Polizisten. Das Polizeiboot „Lannan," mit dem Polizei-Commissär Gill am Bord, war dem „Latrobe" die Bai hinab entgegen gefahren und begleitete denselben zurück.

Erzählung des Capt. Cadwallader.

Capt. Cadwallader erzählte über die Fahrt Folgendes: „Wir gingen am Dienstag, Abends 8 Uhr, von hier ab und hatten eine sehr schlimme Fahrt die Bai und den Fluß hinab. Wir erreichten Chestertown um 3 Uhr 37 Minuten Mittwoch-Morgens und legten an Cornea's Werfte an. Ich nahm die Geheimpolizisten Pumphrey, Hagan und Seibold, sowie J. H. Rolessen, den Boten des Gouverneurs, mit und begab mich direkt zum Gefängniß. Ich gab Befehl, daß die 20 Polizisten unter Führung des Sergeanten J. L. Gilbert sofort folgen und vor dem Gefängnisse aufmarschiren sollten. Es war ein kalter Spaziergang durch das schlafende Chestertown, in dem sich keine Seele zu dieser frühen Morgenstunde regte. Am Gefängniß angelangt, schellten wir einen Wächter heraus, dem ich sagte, wer ich sei, und den ich nach dem Scheriff Plummer schickte.

Da der Scheriff schon seit über einer Woche an der Grippe im Bette lag, kam seine Frau herab, die Anfangs sehr erschrocken war, aber sich bald beruhigte, als sie mich erkannte. Der Scheriff erhob sich sofort trotz seines Unwohlseins und empfing mich und den Boten des Gerichts in seinem Zimmer. Letzterer überreichte Hrn. Plummer das Begnadigungsurtheil, sowie ein spezielles Schreiben des Gouverneurs. Der Scheriff fand die Papiere korrekt und unterzeichnete dann ein vom Gouverneur vorbereitetes Dokument, das uns alle zu Hülfsscheriffen ernannte, mit der Erlaubniß, die vier Gefangenen nach dem Maryländer Zuchthause zu bringen. Wir eilten in den Korridor, der an den Zellen vorbeiführt, und weckten vorsichtig Hurtt, Benson, Emory und Bainard auf, sagten ihnen, sie sollten sich rasch ankleiden und mit uns kommen. Ohne ein Wort zu verlieren, thaten sie Dies. Keiner der anderen Gefangenen erwachte mit Ausnahme von Comegys, der mit Bainard und Emory in einer Zelle war. Als es von dem alten Dorfkirchthurme 4 Uhr schlug, lösten wir bereits wieder die Taue des Dampfers und fuhren nach Baltimore zurück."

Was Hr. Robson erzählt.

Polizei-Commissär Robson erzählte: „Als Capitän Cadwallader mit den Geheimpolizisten Pumphrey, Hagan und Seibold gelandet hatte, gingen Mehrere von uns ebenfalls über das Eis hin dem Gefängnisse zu. Wir sahen uns dabei sorgfältig nach allen Seiten um, doch bemerkte uns Niemand. Bald bemerkten wir Licht im Gefängnisse und konnten den Capitän unterscheiden, der seine Papiere überreichte. Als wir die Zelle betraten, fanden wir die Burschen schlafend vor; als sie geweckt wurden, schienen sie überrascht, aber nicht eingeschüchtert. Alle kleideten sich eiligst an mit Ausnahme von Emory, der zweimal geweckt werden mußte und immer wieder in Schlaf verfiel. Auf ihrem Wege hierher schienen die Burschen alle in bester Laune zu sein, und als die erste Ueberraschung vorüber war, sangen sie fortwährend alte Methodisten-Kirchenlieder."

Das Schreiben des Gouverneurs.

Das Schreiben des Gouverneurs an den Scheriff Plummer lautete: „Annapolis, 10. Januar 1893. An Hrn. Edward J. Plummer, Scheriff von Kent-County. Mein Herr! Ich schicke Ihnen durch den Ueberbringer Capt. Louis W. Cadwallader eine Umwandlung des über Joshua Bainard, Henry Hurtt, Louis Benson und Chas. S. Emory verhängten Urtheils und ersuche Sie hiermit, Capt. Cadwallader und seine Begleiter zu Hülfsscheriffen zu ernennen, um die genannten Gefangenen nach dem Maryländer Zuchthause zu bringen, indem ich es für das Beste halte, wenn Sie in Chestertown verbleiben. Sie werden natürlich von deren Erscheinen etwas überrascht sein, aber die Umstände des Falles erheischen dasselbe.

Ich fordere Sie auf, sorgfältig auf Geheimhaltung der Vorgänge zu achten und dafür zu sorgen, daß die Gefangenen sofort an Bord des Fahrzeuges abgeliefert werden, welches sie sicher nach dem Maryländer Zuchthause bringen wird. Warnen Sie Ihre Hülfsscheriffe, daß Geheimhaltung bewahrt und Nichts diesem Befehl in den Weg treten darf. Wenn Sie vorziehen, selbst mit den Gefangenen zu kommen, dann erklären Sie die Männer, welche ich Ihnen sende, als Scheriffsaufgebot und bringen Sie die Gefangenen, wie oben angegeben, hierher. Ich schicke Ihnen durch den Capitän die nöthigen Papiere mit den Namen der Hülfsscheriffe darin, so daß Sie dieselben rasch unterzeichnen können. Frank Brown, Gouverneur."

Der Scheriff konnte Nichts weiter thun, als der Ordre des Gouverneurs gehorchen und jenen Namen unterzeichnen.

Was Marschall Frey sagt.

Gestern Nachmittag theilte Marschall Jakob Frey mit, daß er vorgestern vom Gouverneur Brown ersucht worden sei, eine genügende Mannschaft bereit zu halten, um vier der Neger in Chestertown, welche von ihm begnadigt seien, abzuholen. In Folge des Umstandes, daß das Eisboot „Latrobe" erst gegen 5 Uhr zur Verfügung gestellt werden konnte, erließ der Marschall um 6 Uhr einen Befehl an Capt. Cadwallader vom westlichen Distrikt, sich mit zehn Mann am Fuße der Southstraße einzufinden. Desgleichen erhielten drei Geheimpolizisten und Sergeant Gilbert nebst zehn Polizisten vom mittleren Stationshause den gleichen Befehl.

Die Mannschaften wurden an Bord des Polizeidampfers „Lannan" genommen. Zu gleicher Zeit hatten sich Marschall Frey und Polizei - Commissär Robson eingefunden. Das Polizeiboot folgte dem bereits bis zum Lazaretto-Leuchtthurme voraus gegangenen Eisbrecher „Latrobe," welchen die Mannschaft mit Ausnahme des Marschalls bestieg. Bei dieser Gelegenheit erlitt Commissär Robson eine bedenkliche Quetschung seines rechten Fußes. Außer dem Polizei-Commissär kannte nur Capt. Cadwallader den Zweck der Expedition, und diesem war das Commando übertragen worden, weil er ein persönlicher Bekannter des Scheriffs Plummer zu Chestertown ist. Der Dampfer „Latrobe" konnte in Folge des Eises nur langsam vorwärts kommen und brach im Chester-Flusse 14 Zoll dickes Eis durch. Nach dem Anlegen im Hafen begab sich Capt. Cadwallader zum Scheriff und wurde nach Nennung seines Namens von der Gattin desselben eingelassen.

Der Bote des Gouverneurs hatte drei Schriftstücke zu überbringen: eines an den Scheriff zur Auslieferung der vier Neger an die Begleitmannschaft, eines an den Gerichts-Clerk und eines an den Richter. Dem Abgesandten des Gouverneurs, Rolessen, war befohlen worden, bei'm Scheriff zu verweilen und am Morgen dem Gouverneur über das Resultat der Expedition nach Ablieferung der übrigen beiden Schriftstücke Bericht zu erstatten. Statt Dessen übergab dieser die Schriftstücke dem Scheriff zur Besorgung und trat mit dem Dampfer „Latrobe" die Rückfahrt an. Auf diese Weise geschah es, daß der Gouverneur wider sein Erwarten ohne offizielle Nachricht blieb, bis er vom Polizei-Hauptquartier über das Eintreffen der vier Neger in Kenntniß gesetzt ward.

Die Ankunft des Dampfers.

Die Rückkehr des Dampfers „Latrobe," der gestern ursprünglich dazu bestimmt war, die Delegaten der „Internationalen Union von Ziegeleinlegern" die Bai hinab zu bringen, verbreitete sich in der Nachbarschaft des Hafens rasch, und Neugierige sammelten sich schnell, als das Eisboot heran kam. Zuerst wußten nur sehr Wenige, was dasselbe für eine Ladung am Bord hatte, doch verbreitete sich die Nachricht hiervon bald, und als der Dampfer endlich anlangte, umstanden mehrere Hundert Leute die Werfte, doch wurden sie vom Betreten des Bootes durch Polizisten unter der Leitung des Polizeimarschalls Frey zurück gehalten. Etwa 10 Minuten nach Anlegen des Bootes langte der Patrolwagen des mittleren Distrikts an der Werfte an, die Gefangenen wurden aus der Kajüte heraus geführt und in den Wagen gebracht, der sich sofort in Bewegung setzte, von fuhr.

Hinter den Mauern des Zuchthauses.

Wardein Weyler war augenscheinlich von dem ihm zugedachten Besuche unterrichtet und erwartete denselben an der Thüre. Die Neger wurden sofort nach dem Bade immer gebracht, gereinigt und in Zuchthauskleider gesteckt. Sie schienen über ihr Schicksal sehr vergnügt zu sein und brachen bei'm geringsten Anlaß in lautes Lachen aus. Sie kamen alle ohne Hut und Ueberzieher hierher, doch hatten sie, außer auf der Fahrt nach dem Zuchthause, nur wenig von der Kälte zu leiden. Befragt, wem sie für ihre Begnadigung zu danken hätten, antwortete keiner, nur Emory erwiderte kurz: „Ich glaube, dem Gouverneur."

Die Gründe des Gouverneurs.

Gouverneur Brown wurde gestern Morgen, als die erste Meldung von der Umwandlung des Urtheils und der Entführung der vier Gefangenen von Kent-County telegraphisch hierher gelangt war, von Berichterstattern bestürmt, die Nachricht zu bestätigen und seine Gründe anzugeben, doch weigerte er sich auf's Entschiedenste, Etwas hierüber verlauten zu lassen. Er ging ununterbrochen in seinem Büreau auf und ab und schien außerordentlich aufgeregt. Er sprach nur wenig mit seinem Sekretär und den anwesenden Berichterstattern, und jedes Mal, wenn eine Telephonnachricht kam, war er der Erste, um an's Telephon zu gehen und zu hören, was verlangt wurde.

Als er endlich gegen 2 Uhr vom mittleren Stationshause aus von der glücklichen Ankunft der Gefangenen hörte, lächelte er und bemerkte den Berichterstattern gegenüber etwa Folgendes: „Sie können sagen, daß ich Henry Hurtt, Charles S. Emory, Joshua Bainard und Lewis Benson, die am nächsten Freitag mit den Anderen wegen Ermordung Dr. J. H. Hill's hätten gehängt werden sollen, zu lebenslänglicher Zuchthaushaft bei harter Arbeit begnadigt habe. Meine Gründe für diese Handlung als Gouverneur des Staates sind viele. Mir hat dieser Fall mehr Bedenken gemacht, als alle anderen Dinge, die mir, seitdem ich Gouverneur wurde, vorkamen. Ich denke, es ist immer das Sicherste, auf der Seite der Gnade einen Irrthum zu begehen. Wenn ich im Zweifel bin, wie ich es in diesem Fall war, so war es meiner Ansicht nach besser, dem alten Rechtsgrundsatz zu folgen und den Verurtheilten alle Zweifel zu Gute kommen zu lassen. Ich war im Zweifel, was ich thun sollte. In vieler Beziehung hatte ich als Richter, der den Fall entschied, zu handeln.

Ich las alle Zeugenaussagen, nicht allein die, welche dem Gericht unterbreitet wurden, sondern eine ungeheure Masse anderen Beweismaterials, sorgfältig durch und kam zu dem Schlusse, daß das Ende der Gerechtigkeit und des Rechtes in diesem Falle durch Gnade gemildert und das über die genannten Knaben verhängte Urtheil in lebenslängliche Haft umgeändert werden sollte. Ich hatte auch den guten Namen Maryland's zu schützen. Solch' eine Hinrichtung im Großen, wie diese, würde niemals und hat sich nie in der Criminal-Geschichte des Landes ereignet. Das ganze Land war in Aufregung darüber, und der Gerechtigkeit wird hinreichend Genüge geschehen. Der Ermordete wird gerächt sein, das verletzte Gesetz des Staates durch die Hinrichtung der Vier, die nicht begnadigt wurden, Satisfaktion erhalten und der schöne Name Maryland's vor dem Flecken bewahrt bleiben, den die Hinrichtung dieser unwissenden Knaben, aller Wahrscheinlichkeit nach die unthätigen Zeugen eines Verbrechens, das sie nicht zu verhindern im Stande waren, auf dasselbe geworfen haben würde.

Ich bin froh, daß ich gethan habe, was ich that. Es war mir eine Erlösung, jetzt zu wissen, wie es mir ein Trost in der Zukunft sein wird, daß ich dem Fall die Wohlthat meines Zweifels werden ließ und gewissenhaft in der ganzen Sache gethan habe, was ich als meine Pflicht erachte. Ich weiß, daß ich in gewissen Quartieren wegen Dessen, was ich that, kritisirt werde. Aber wo ich in meinem Herzen überzeugt bin, daß ich meine Pflicht that, kümmert mich die Kritik wenig. Ich bin froh, daß die Sache jetzt vorüber ist. Ich bin froh, daß die Jungen in Baltimore sind, und glaube sicher, daß alle nachdenkenden Leute, wenn sie über die ganze Sache ruhig nachdenken, billigen werden, was ich that. Auf jeden Fall werde ich die Billigung meines eigenen Gewissens haben, und Dies ist in einer derartigen Sache von größerer Wichtigkeit, als alles Andere."

Große Aufregung in Kent-County.

Von allen Orten Kent-County's wurde gestern gemeldet, daß daselbst über die Begnadigung der vier Mordgesellen und deren Entführung nach Baltimore die größte Aufregung herrschte. Besonders in der Nachbarschaft von Millington, wo der ermordete Dr. Hill wohnte und dessen noch lebender Vater viele Freunde hat, macht sich tiefe Entrüstung über das Vorgehen des Gouverneurs geltend, und das Oberhaupt des Staates würde, so er auf der Halbinsel wäre, große Gefahr laufen, von den empörten Bewohnern mißhandelt zu werden.

Ein Lynchgericht möglich.

Spezialdepeschen an den „Deutschen Correspondenten" aus Wilmington, Clayton und anderen Orten Delaware's melden, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß das Gefängniß zu Chestertown in der Nacht niedergebrannt und die vier zurückgebliebenen Mörder Dr. Hill's kurzer Hand aufgeknüpft würden. Die Aufregung ist sehr groß, und man rede unverhohlen davon, die Gefangenen zu lynchen.

Für Archer's Begnadigung wurden dem Gouverneur Brown gestern 21 Petitionen aus allen Theilen des Staates von einer Delegation aus Harford-County, welche dabei eine Ansprache an den Gouverneur hielt, in welcher derselbe um eine baldige günstige Berücksichtigung der Petitionen gebeten ward, da Archer in Folge seines Gesundheitszustandes und in Anbetracht seines hohen Alters das Ende seiner Strafzeit nicht erleben werde, überreicht. — In dem Befinden Archer's im Zuchthause ist noch immer keine Besserung bemerkbar.

Ein unechter Beamter. — Als gestern Abend der vor acht Tagen entlassene Constabler Simon Otto wegen Trunkenheit verhaftet ward, erschien er in voller Polizisten-Uniform vor dem Polizeilieutenant. Der Inhaftirte, welcher übrigens einer der unruhigsten Gäste des von ihm in den letzten 14 Tagen schon drei Mal besuchten Stationshauses, ward daraufhin beschuldigt, die Insignien eines Polizisten gebraucht zu haben, ohne dazu von der Polizeibehörde autorisirt zu sein. Er wird für ein Verhör heute früh festgehalten.

Wollen sich nicht impfen lassen. — Auf die vom Impfarzt Dr. F. A. Saur der 6. Ward erhobene Anklage, sich der Impfung widersetzt zu haben, als er vorsprach, wurden die Negerinnen Martha Camphor und Emma Murray um je $2 nebst Kosten gestraft; der ebenfalls unter derselben Anschuldigung verhaftete Ed. Grau kam mit Bezahlung der Kosten davon, da er sich vor dem Polizeirichter nachträglich impfen ließ.

Ein anderer Austern-Capitän verhaftet. — Der Capitän „Bud" Delacour vom Austernschooner „Sailors' Return" wurde vom Hülfs-Bundes-Marschall Ed. Biddelmann gestern auf die Anschuldigung festgenommen, den Austernfischer Jos. Jakobs gräßlich mißhandelt zu haben. Der Capitän ward für ein morgen Nachmittag stattfindendes Verhör vor dem Bundes-Commissär gegen $500 Bürgschaft entlassen.

In selbstmörderischer Absicht nahm der 23-jährige James C. Brooks gestern früh an der Ecke von Callender-Alley und Hollinsstraße eine Ueberdosis Laudanum ein. Die Magenpumpen des „Maryländer Universitäts-Hospitals" wurden erfolgreich angewandt, und Brooks war bald wieder außer Gefahr.

Die Tauben werden sich freuen, daß er kommt.

Hr. H. A. Wales von Bridgeport, Conn., über den unsere Leser in Verbindung mit seiner Schallscheiben (Sound-Discs) genannten Erfindung so viel gelesen, wird Freitag in dieser Woche im „St. James-Hotel" verweilen. Die Wiederherstellung einer so großen Zahl verzweifelter und aufgegebener Fälle von Taubheit durch seine Erfindung hat das Interesse der ärztlichen Welt erregt, und sein Besuch in Baltimore wird denjenigen unserer Leser, welche mit mangelhaftem Gehör behaftet sind, eine seltene Gelegenheit gewähren.

Wetterbericht.

Signal-Büreau, Baltimore, den 11. Januar 1893.

Zeit.	Barometer.	Ther.	Feuchtigkeit	Wind Rich.	Wind Schn.	Wett.
8.00 M.	30.00	06	75	S.W.	7	Klar.
8.00 A.	30.00	14	78	S.W.	4	Schnee

Mittl. Barometerst. 30.00 Höchst. Thermometerst. 17
Mittl. Thermometer... 11 Niedr. 05

Die größte Schnelligkeit des Windes in einer Stunde betrug 21 Meilen von N.-W.

Das gestrige Wetter. — Nachfolgende Beobachtungen wurden gestern Abend in demselben Augenblick (8 Uhr Zeit des 75. Meridians) auf allen nachgenannten Stationen gemacht:

Stationen.	Grad.	Stationen.	Grad.
Atlanta	38	Milwaukee	10
Atlantic-City	12	Mobile	52
Albany	4	Montgomery	54
Bismarck	2	Montreal	12
Boston	12	New-Orleans	66
Buffalo	10	New-York	12
Cleveland	12	Norfolk	12
Chicago	6	Philadelphia	14
Cincinnati	12	Pittsburg	10
Charleston	32	St. Louis	24
Detroit	8	St. Paul	4
Eastport	4	San Francisco	48
Galveston	54	Toledo	6
Jacksonville	44	Toronto	0
Knoxville	28	Washington	18
Lynchburg	30	Wilmington	30

Wetteraussichten. — Für Maryland und den Distrikt Columbia trübes, wärmeres Wetter, Regen oder Schnee, südöstliche, veränderliche Winde.

Jeder Reisende sollte **Tutt's Pillen** mitführen. (8-13t&w2)

„Verein der Kaufleute und Fabrikanten."

Jahres-Versammlung und Beamtenwahl. — Der Bericht des Präsidenten. - Baltimore's Handel. — Interessante Statistik. — Was Baltimore fehlt. — Die Steuerfrage.

Der „Verein der Kaufleute u. Fabrikanten" hielt gestern in seinen Räumen an der Ecke der Germanstraße und des Hopkins' Place seine Jahres-Versammlung und Beamtenwahl ab. Die Letztere hatte folgendes Resultat:

Präsident Daniel Miller, von der Firma Daniel Miller & Comp.; Vice-Präsidenten — Wm. Dixon, von Dixon, Bartlett & Co.; David L. Bartlett, von Bartlett, Hayward & Comp.; John E. Hurst, von Hurst, Purnell & Comp.; James A. Gary, von Jas. S. Gary & Sohn. Direktoren — G. W. Gail, von G. W. Gail & Ax, Zweig der „Amerikanischen Tabak-Comp.;" R. W. Cator, von Armstrong, Cator & Comp.; W. H. Baldwin, jun., von Woodward, Baldwin & Comp.; Philipp Darby, von Darby & Co.; Thomas Deford, von Deford & Co.; Wesley A. Tucker, von Tucker & Comp.; J. F. Supplee, Präsident der „Chesapeake-Hemden-Fabrik;" John Q. Adams, von Carroll, Adams & Comp.; David Ambach, von Ambach, Burgunder & Comp.; Frank Kerr, von Alex. Kerr, Gebr. & Comp.; Dr. Frank Slingluff, von Slingluff & Comp.; Thos. K. Carey, von Gebr. Carey & Comp.; Geo. L. Irvin, von Carlin & Fulton; Dr. Thos. J. Boykin, von Boykin, Carmer & Com.; Salomon Frank, von Frank & Adler; Robt. M. Sutton, von R. M. Sutton & Comp.; Francis E. Waters, von R. T. Waters & Sohn; W. D. Platt, von Platt & Comp.; James E. Ingram, von Mattai, Ingram & Comp.; Wm. T. Brigham, von Brigham-Hopkins Comp.; Hy. Janes, von Gebr. Pratt; German H. Hunt, Vice-Präsident der „Balto.-Trust & Guarantee-Comp.;" Chas. A. Webb, von A. L. Webb & Söhnen; R. N. Wilson, von Wilson, Palmer & Comp.; Seymour Mandelbaum, von H. Sonneborn & Comp. Schatzmeister — Wm. H. Jones, von Clarke & Jones.

Der abtretende Präsident Hr. James A. Gary verlas seinen Jahresbericht, der angenommen wurde. Derselbe erwähnt zum Eingange, daß im vergangenen Jahre vier Mitglieder des Vereins, die HH. John B. Dixon, John J. Thomsen, Thomas P. Baldwin und Daniel Holliday, mit Tode abgingen, und widmet den Verstorbenen ehrenvolle Nachrufe; fortfahrend, läßt der Präsident die Ereignisse des vergangenen Jahres, insofern sie auf Baltimore u. dessen Handelsverhältnisse Bezug haben, Revüe passiren. Nachdruck wird darauf gelegt, daß beide Präsidentschafts-Candidaten sich für eine gesunde Währungspolitik verbürgt hatten und dadurch das Land von einer großen Furcht befreiten. Die besiegte Partei erkenne den Willen des Volkes, daß eine Tarifreform wollte, an, es sollten darum diesbezügliche Gesetze erlassen und hinreichend Zeit gegeben werden, die Weisheit oder Thorheit einer derartigen Gesetzgebung zu demonstriren.

Der Präsident hofft, daß im Falle der Abschaffung der Silberakte ein gesunder Währungsplan gefunden werde, um den Courant des Landes auf einer goldenen Basis zu erhalten, und daß sich die Haupthandels-Nationen über ein Courant-Mittel einigen mögen. Die Hauptsache sei, daß jeder Dollar, welcher die Arbeit oder das Eigenthum unseres Landes repräsentirt, eine jedem anderen Dollar gleichwerthige Kaufkraft besitze. Der „Greenback"-Schwindel liege hinter uns, und es sei zu hoffen, daß der Silberwahnsinn auch bald zu den vergangenen Dingen gehöre. „„Das letzte Jahr," fährt der Bericht fort, „war eine Zeit beispielloser Prosperität, und eine große Mehrzahl unserer Geschäftsleute hat ihren Theil der überreichen Ernten abbekommen. Große Aenderungen in Handels- und Geschäftskreisen vollziehen sich überall, und Baltimore wird keine Ausnahme machen. Solange wir zwei neue Industrie'n gegen den Verlust einer einzigen gewinnen können, können wir immer noch sicher sein, daß unsere Prosperität im Zunehmen begriffen ist. In diesem glücklichen Zeitalter der Erfindungen und des Fortschritts, wo Handel, Kapital und Arbeit ein mächtiges Werk für die Bevölkerung eines großen Landes thun, vollzieht sich vor unseren Augen eine Revolution in industrieller Thätigkeit, die dem Geschäft des Austausches, der Produktions- und Befriedigungsweise neue Bedingungen auferlegt.

Der Tag ist nicht fern, wo die Verwaltung großer Städte nach wissenschaftlichen Prinzipien in den Händen von Männern des unbescholtensten Charakters geführt werden wird. Die moderne Großstadt, deren Bevölkerung von Wasser, Beleuchtung, Drainage, wohl gepflasterten Straßen, Sanitätszuständen, Polizeischutz und Schutz gegen Feuersgefahr abhängig ist, muß früher oder später sich bewußt werden, daß die Prinzipien der Volkswirthschaft, angewandt von Männern mit größter Unbescholtenheit, für die Bequemlichkeit und das Glück der Bevölkerung unerläßlich und ebenso nothwendig für den materiellen Fortschritt einer Stadt ist. Wenn wir von den lokalen Fragen zu dem ungeheuren Handel, den die 44 Staaten und Territorien der Union betreiben, übergehen und die lebhafte Conkurrenz der phänomenalen Städte des Westens mit den alten Märkten des Ostens betrachten, müssen wir als Geschäftsleute Baltimore's uns sagen, daß wir fortwährend auf dem Auslug sein müssen, um unsere Handelsbeziehungen mit jenen zu schützen, zu verbessern u. zu stärken. Kanäle der Beförderung müssen aufgebrochen, keine Discrimination der geringsten Art geduldet und die Bewegungen der Geschäftsrivalen, ob fern oder nahe, sorgfältig im Auge behalten werden.

Neuerdings vom „Manufacturers' Record" gelieferten vergleichenden Statistiken zufolge steht Baltimore gegenüber den anderen südatlantischen Häfen in Bezug auf auswärtigen Handel unerreicht da. Der Werth der Ein- und Ausfuhr Baltimore's während der letzten 11 Monate beziffert sich auf $96,477,068, während Richmond, Norfolk, Portsmouth und Newport-News zusammen nur $21,053,962 umsetzten. Letztere Stadt ist um 33⅓ Prozent zurückgegangen, während Baltimore eine nahezu 10 Prozent betragende Zunahme zu verzeichnen hat. Ferner belief sich der Gesammtwerth der 24 bedeutenderen Häfen an der südatlantischen Küste, einschließlich des Golfs von Mexiko, in derselben Zeit auf $286,804,306, wovon Baltimore's Antheil $83,666,697 betrug. New - Orleans verzeichnete eine Zunahme von $450,000, Baltimore eine solche von 13 Millionen Dollars. Das ist der zehnfache Betrag eines jeden anderen südlichen Hafens. Ferner betrug die gesammte Zunahme in den Bank-Liquidirungen der 15 größten Städte des Südens $71,116,672, wovon Baltimore mehr, als die Hälfte, nämlich $39,234,126, umsetzte.

Es kann mit Sicherheit constatirt werden, daß der Waarenverschleiß des Baltimorer Handels den der Jahre 1891 und 1890 übertraf. Das Jahr beginnt mit ungewöhnlich glänzenden Aussichten, welche im Hinblick auf den wahrscheinlichen Erfolg der größten Ausstellung, welche die Welt je gesehen, noch besser werden. So mag mit Zuversicht das Frühjahr abgewartet werden, wo diese Stadt erwarten darf, substantielle Vortheile in allen Handelszweigen zu ernten. Wenn man die Stadt im Inneren betrachtet, die Errichtung vieler neuer industrieller Etablissements, die glänzenden Neuanlagen, die Einführung des Schnellverkehrs, die Zunahme der Bevölkerung und den Fortschritt unserer Leute sieht, möchte man erklärlicher Weise folgern, daß Baltimore als Stadt rasch voran schreitet, aber ein Blick nach Auswärts dürfte uns belehren, daß der Handel eine Stadt macht und daß der Werth eines jeden Fuß Bodens davon abhängt, und so müssen wir uns fragen, ist unser Handel mit dem Süden und Westen in der Zunahme begriffen? Ist er permanent, und ruht er auf solider Basis? Das sind Fragen, mit denen sich jeder Kaufmann beschäftigt und die jeden Bürger gleicherweise interessiren.

Die letzten Statistiken hierüber wurden vom Verein in 1886 gesammelt, dazumal repräsentirten Handel und Fabrikation einen Gesammtwerth von $424,000,000. Seitdem mag diese Summe größer geworden sein; um sie aber von Jahr zu Jahr zu vergrößern, müssen wir stets wachsam sein.

Da Baltimore der Haupthafen ist und von zwei der größten östlichen und westlichen Bahnlinien, durch welche die schnellste Beförderung zur Seeküste möglich ist, erreicht wird, und da dieselben die größtmöglichen Facilitäten zur Versendung von Kaufmannswaaren nach den äußersten westlichen Grenzen bieten, kann die Position der Stadt als tonangebender commerzieller Thorweg des Landes bei genügender Wachsamkeit aufrecht erhalten werden.

Aber wir wissen wohl, daß der Handel in schweren Waaren mit gewissen Sektionen des Südens durch den Mangel an niedrigeren Frachtraten und einer Linie unter einer Verwaltung mit einem für unsere Stadt günstigen Frachttarif nicht zugenommen hat.

Wenn Baltimore seinen Handel mit dem Süden erhalten will, müßte es in seinem Interesse ein System von Bahnlinien — verschmolzen in „Trunk-Lines" — adoptiren, welche ohne Intervention oder unnöthigen Aufschub zum Minimumpreis die Waaren hierher bringen. Es ist Dies eine Nothwendigkeit, und wenn es einmal erreicht wird, dürfte der Charakter unseres Exports sich großartig verändern und Baltimore die Stellung als erster Hafen für die Ausfuhr von Baumwolle werden. Dieser Verein hat seit Jahren darnach gestrebt, Baltimore zum Nord-Terminus einer der unter einer Verwaltung stehenden Linien, welche den ganzen Süden durchqueren, zu machen. Solch' eine mit Baltimore's Interessen identische Bahn und die Ausdehnung der Zweigbahn der „Baltimore - Ohio - Bahn" nach den beiden Carolinas und Georgia würden die Handels- und Industrie-Unternehmungen in direkte Verbindung mit den Südstaaten bringen, den Verschleiß seiner Waaren ohne Unterbrechung ermöglichen und umgekehrt nach Baltimore die Produkte des Ackerbaues, der Wälder und Fabriken des Südens bringen. Keine Stadt an der atlantischen Küste könnte vom Handelsstandpunkte aus eine solch' uneinnehmbare Stellung behaupten. Lage und Facilitäten sind die unerläßlichen Vorbedingungen der commerziellen Größe einer Stadt, und in diesem Zeitalter des Handels sind die besten Endpunkte für Wasser- oder Landverkehr die Städte der Zukunft. Die Geschichte aller großen Handelsstädte beweist Dies.

Bei der Entwickelung unseres Handels nach dem Süden mit Benutzung der Handelsarterien von der Südküste des Ozeans nach dem Inneren und vom Potomac nach dem Golf von Mexiko müssen wir derartig gesichert sein, daß wir jede Linie, die ihren Weg entlang den niedrigeren Breitengraden hat, durch eine nord- und südwärts gehende Bahn mit Baltimore als nördlichem Terminus anzapfen können.

Es scheint zur Zeit, als wenn sich in der Stimmung unseres Volkes eine entschiedene Uebereinstimmung zu Gunsten der Errichtung einer nationalen Quarantäne durch die Bundesregierung in allen Seehäfen geltend machte. Handelsorganisationen des ganzen Landes haben in dieser Sache einen festen Standpunkt genommen und werden darin von den Sanitätsbehörden der meisten Staaten und den competentesten Autoritäten unterstützt. Eine solche Einrichtung würde bei wirksamer Handhabung eine einheitliche Verwaltung an allen Punkten sichern und eine Garantie gegen das Eindringen des Cholerageespenstes an einigen in Folge Nachlässigkeit, Unerfahrenheit oder Unzulänglichkeit der lokalen Behörden schlecht bewachten Punkten bieten. Die Frage ist von der einschneidendsten Bedeutung für die ganze Nation. Um jede Furcht und begründete Sorge zu benehmen, sollten keine Compromißvorschläge im Betreff Aufrechterhaltung von gemeinschaftlicher Staats- und Bundes-Quarantäne, wodurch nur Confusion entstände, geduldet werden. Der Bundeshospitaldienst sollte mit der vollständigen und unabhängigen Controle dieser Sache betraut werden, sodaß die höchste Autorität strikte Quarantäne-Maßregeln nicht bloß an den Eingangshäfen, sondern an allen Grenzstationen aufrecht erhalten kann.

Eine aufregende Frage, die nicht zur völligen Zufriedenheit irgend einer Gemeinschaft zu irgend einer Zeit gelöst werden zu können scheint, ist die der Besteuerung. Wenn wir darauf eingehen, gebraucht man den Ausdruck persönliches Eigenthum in Bezug auf den Besitz eines Bürgers, den derselbe in Obligationen und Aktien angelegt hat. Dasselbe bildet aber einen sehr großen Theil des Eigenthums, das die Steuerliste mittelst des sogenannten Selbsteinschätzungs - Systems zu erlangen sucht. Kann Dies geschehen, und geschieht dem so besteuerten Bürger kein Unrecht? Wie kann ein Staat Obligationen oder Aktien, deren Werth in anderen Staaten gelegenem Eigenthum basirt ist, gerechter Weise besteuern, nachdem dieselben bereits in jenem anderen Staate besteuert sind, wenn man an dem Grundsatz festhält, daß Steuern das Aequivalent für einen vom Staat erhaltenen Schutz dieses Eigenthums sind? Diese doppelte Besteuerung bildet offenbar einen Fall flagranter Ungerechtigkeit. Wenn ich in Virginien eine Farm besitze, werde ich doch in Maryland keine Steuern darauf bezahlen? Warum soll ich Steuern in Maryland bezahlen dafür, daß ich Theilhaber einer Fabrik in einem benachbarten Staate bin? Ist es nicht Dasselbe mit Obligationen?

Schließlich mag erwähnt werden, daß in der ungeheuren Mehrzahl von Fällen der Bürger eines jeden Staates nicht allein Willens ist, sondern auch wünscht, eine vernünftige Steuer auf Eigenthum, das der Staat beschützen kann, zu zahlen, während es nicht weniger klar ist, daß man der Steuer zu entgehen suchen wird, wenn der öffentlichen Meinung zufolge dieselbe ungerecht ist. Eine andere Klasse persönlichen Eigenthums, die man zur Besteuerung heran zu ziehen sucht, sind die Obligationen innerhalb des Staates gelegener Corporationen. Es ist schwierig, in dieses Besteuerungssystem Vernunft zu bringen, nachdem doch die Basis der Obligation, der reelle Besitzwerth, bereits besteuert ist. Es ist Dies wiederum eine doppelte Besteuerung.

Der jährlich von der Stadt an den Staat bezahlte Antheil an Handels- und Hoch-Licenzen, auf die der Staat rechtlicher Weise keinen Anspruch hat, beträgt weit mehr, als die Hälfte der von allen Counties an den Staat bezahlten Steuern. Dieses Geld wird ungerechter Weise vom städtischen in den Staatssäckel hinweg geführt, ohne daß die Stadt hinfüro auch nur ein Jota erhält. Es ist Dies eine dem vielgeplagten städtischen Steuerzahler angethane Schmach, die derselbe zu erdulden hat, weil die County-Mitglieder der Legislatur sich nicht dazu verstehen können, die Sache im Lichte der Billigkeit und Gerechtigkeit zu betrachten. Von den Gesammt-Netto-Einnahmen des Staates im Jahre 1891, $2,423,539.19, haben die Farmer bei der Staatsrate von 17¾ auf $100 nur $414,631.13 bezahlt. Alles Andere kam von Personen, die keine Farmer sind. Während die Letzteren also in Wirklichkeit die Steuern bezahlen, schreien die Farmer, daß jene Steuerbetrüger (Tax-Dodgers) seien. Wenn nicht unglücklicher Weise städtische und Staatssteuern auf derselben Basis erhoben werden müßten, könnte die Stadt völlig die ganze Sache den County-Mitgliedern überlassen, da die Staatssteuer nur 1/10 der gesammten Steuern beträgt.

Die Prosperität des Staates ist die Prosperität der Bürger zusammengenommen; es folgt daraus, daß die Erlassung eines Gesetzes, das den Fortschritt bedroht und einen Preis auf Unternehmungen setzt, in einem Augenblick, wo Kapital sich hierher wenden will, äußerst unweise, mehr, als Das, verbrecherisch sein würde, und daß es den daran Interessirten geziemt, im Zeitalter des Fortschritts keinen Schritt nach rückwärts zu thun.

Zum Schluß kann ich bei'm Ausscheiden aus dem Amte mit Vergnügen constatiren, daß die Arbeit des „Vereins der Kaufleute und Fabrikanten" im letzten Jahre außerordentlich befriedigende Resultate erzielte.""

Dem Bericht des Schatzmeisters des Vereins ist Folgendes zu entnehmen: Kassenbestand am 15. Januar 1892 $490.12, dazu Einnahmen $7140.73, macht insgesammt $7630. Die Ausgaben betrugen $7630.85. Der Ueberschuß an Hand beträgt $1330.40.

Der „Verein der Kaufleute und Fabrikanten der Altstadt" erwählte in seiner letzten Versammlung die folgenden Beamten: Präsidenten: Theodor F. Wilcox; Vice-Präsidenten: Jakob W. Hoot, Chas. W. Hatter, Wm. Silverwood und J. Gehring, jun.; Sekretär: John W. Marshall; Schatzmeister: Robert McLaughlin; Direktoren: J. F. Martenet, Daniel L. Brinton, John A. Codori, Charles H. Evans, J. R. Wilson, Samuel W. Regester, Dr. J. W. Chambers, Karl E. Eymann, Edward D. Onion, Joh. E. Weil, Andrew L. Black, George W. Clarke, Daniel Donnelly, W. H. B. Fusselbaugh, jun., Joseph F. Eder, Louis Kaufmann, Isidor Hirschberg, H. D. Oppenheimer, E. L. Fried und Joseph Wurzburger. — Das stehende Comite für Verbesserungen wurde angewiesen, bei'm Stadtrathe auf die Entfernung der Geleise der „Nördlichen Central-Bahn" in der Monument-, östlich von Ensorstraße, und in der Central-Avenue zu dringen und den Mayor zu veranlassen, den vom Mayor Davidson in Vorschlag gebrachten Park zwischen East- und Chestnut-, Fayette- und Douglasstraße errichten zu lassen. Das Jahresbankett des Vereins findet im Februar statt.

Der „Heinrich Scheib literarisch - musikalische Verein" gab gestern in „Lehmann's Halle" an der Nord-Howardstraße eine hübsche Abendunterhaltung, verbunden mit einem Tanzkränzchen. Der musikalische Theil bestand in einem Piano - Vortrage von Frl. Klara L. Lips, sowie einem Sopran - Solo von Frl. Ethel S. Coyle. Hr. Wm. C. Smith brachte mit Gefühl und Verständniß eine Rezitation zu Gehör. Als zweiter Theil des Programms kam ein reizender Einakter, „an Alarming Sacrifice," zur Aufführung, an dem sich die HH. Eugen H. Beer, A. H. Wehr, G. H. Struven, sowie die Frls. Rosalinde Eisenbrandt, Antonie Warlitz, Beta Pundt, Dora Pundt und Carrie Wulfert betheiligten. Den Schluß bildete ein flottes Tanzkränzchen, wozu Professor J. Blant's Orchester die Musik lieferte. Als Empfangs-Comite fungirten: Louis P. Rauft Vorsitzer, Frls. Nellie Struven, Beta Pundt, E. Jüngling, Tillie Thieme, Mamie Kuppersberger, Nettie Eisenbrandt, Karl R. Raabe, Friedr. Wehr, Georg Struven, Jakob Gminder, jun., H. Wehr und L. Faistenhammer, jun.

Die Delegaten zur Convention der „Internationalen Ziegelsteinleger-Union" machten gestern auf dem Dampfer „Gertrude" einen Ausflug nach Sparrow's Point und nahmen die Stahlwerke und Schiffsbauwerke in Augenschein. Nach einem Diner in Willard's Hotel kehrten die auf's Beste unterhaltenen Gäste nach der Stadt zurück. Heute werden die Geschäfts-Sitzungen wieder aufgenommen.

Der Gesang-Verein „Arion" hat in seiner gestern Abend nach Schluß der Singstunde abgehaltenen Geschäftssitzung, in welcher Präsident Adam Dietrich den Vorsitz und Sekretär Gustav Gleichmann das Protokoll führte, fünf passive und ein aktives Mitglied aufgenommen. — Beschlossen wurde ferner, Hrn. G. Porst in Anerkennung seiner werthgeschätzten Mitwirkung bei verschiedenen Festlichkeiten des Vereins ein Dankesschreiben zu senden und ihn gleichzeitig zum passiven Mitglied zu ernennen. Eine Einladung zur Theilnahme an dem Stiftungsfeste des „Allgemeinen Arbeiter - Kranken-Unterstützungs-Vereins" wurde angenommen. Als Comite für den am 9. Februar stattfindenden Maskenball, für welchen Preise im Werthe von $200 ausgesetzt sind, wurden, da verschiedene der früher ernannten Mitglieder selbst an dem Maskentreiben theilnehmen, ernannt, die HH. Max Honig, Vorsitzer, G. Deibel, G. Leffert, K. Neu, H. Neu, H. Reinhardt, R. Schmidt, Karl Koch, Prof. J. C. Frank, W. Niemeyer, A. Dietrich, Jakob Aicheler, M. Hartung, W. Leubert, G. Höflich und Ph. Steinmüller.

Die diesjährige Narrensitzung des „Arion," welche am nächsten Dienstag, den 17. Januar, in der „Germania-Männerchor - Halle" stattfindet, verspricht den unter der umsichtigen Leitung des Hrn. Max Honig getroffenen Vorbereitungen zufolge die letztjährige, was Humor, Witz und gute Laune anlangt, weit zu übertreffen. Die Begrüßung des lustigen, sonnig lächelnden Prinzen Carneval wird eine imposante werden. Beabsichtigt ist nämlich — doch halt! es darf ja noch Nichts davon verlauten, was im „kleinen Rathe" zur Freude der sicherlich zahlreich erscheinenden Mitglieder des Vereins beschlossen worden ist; nur so viel kann verrathen werden, daß Lieder und Vorträge von seltenem Geistesfeuer sprühen und das Wort wahr machen werden: „o Du schöne Faschingszeit, froher Laune gottgeweiht, senkst Du neue Lebenslust in die alte Menschenbrust!" Es wird deshalb allen Freunden echter Faschingslust am Dienstags-Abend ein hoher Genuß geboten, wofern sie nur kommen, bereit, die närrische Weisheit zu hören, welche ihnen des heiteren Prinzen treueste Diener im „Arion" zu predigen gesonnen sind.

Der „Brauer- und Küfer-Kranken-Unterstützungsverein" veranstaltete gestern Abend in der „Harugari-Halle," Nr. 1012, Ost-Baltimorestraße, seinen Jahresball, welcher sich trotz der rauhen und kalten Witterung, eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Fast sämmtliche Brauereien waren durch ihre Prinzipäle, wie Angestellten vertreten. Auch der „Gambrinus - Jünger Kr. - U. - Verein," wie der „Schwabenverein" und der „Schwäbische Sängerbund" verherrlichten das Fest durch ihre Anwesenheit. Letzterer brachte unter Leitung seines Dirigenten Gottl. Sommer eine Reihe seiner flottesten Lieder zum Vortrage.

Prof. Hoffmann's Orchester lieferte die Ballmusik, zu welchem Hr. C. Wittgrefe, der Präsident des Vereins, mit Fräul. Barbara Wolf die Polonaise eröffnete. Eine Tour folgte der anderen und nur ungern hörten die unermüdlichen Tänzer die Klänge des letzten Walzers „Home, sweet Home." Die Verwaltung der Bar, an welcher ein feiner Stoff aus Georg Bauernschmidt's Brauerei kredenzt wurde, stand unter der Aufsicht des Hrn. Karl Peter mit Unterstützung der HH. Karl Granzer und Georg Herth.

Lob und Anerkennung um das Gelingen des schönen Festes erwarben sich folgende Comite-Mitglieder: Andreas Wolf Vorsitzer, J. Schweikart, G. Neumeister, Georg Kiel, Georg Risch, Emil König, Fritz Schumm und Math. Rockelmann. Der Verein besteht seit 14 Jahren, zählt 75 Mitglieder mit einem Vereinsvermögen von $4000, zahlt $4 wöchentliche Kranken-Unterstützung und $100, resp. $50 Sterbegeld für ein Mitglied, bezw. dessen Frau. Die strebsamen Beamten sind: Conrad Wittgrefe Präsident, Joh. Fischer Vice-Präsident, A. Feige Sekretär, L. Kroll Schatzmeister und B. Höhn Vereinsbote.

Versammlung und Beamten-Installation des „Cantoner Pionier - Conzils Nr. 277, American Legion of Honor." — In Kröber's Halle, Bank- und Washingtonstraße, wurde gestern Abend die Installirung der Beamten durch den Hülfs-Groß-Commandeur des Conzils, C. C. Schwarzenbach, und Ex-Commandeur Georg Himmelmann vorgenommen, nämlich: Georg Häffner Commandeur, Albert Möckel Vice - Commandeur, Wilhelm A. Klein Sekretär, Louis P. Sieber Collektor, Johann C. Baumgärtner Schatzmeister, C. Frank Sprecher, Leonhard Hamm Kaplan, Joh. Löffler Führer, innere Wache Wilhelm Schramm und äußere Wache Aug. Orzech. Das Hauptereigniß des Abends war die Ueberreichung einer goldenen Medaille in der Form des Emblems des Ordens an den jungen Sekretär des Conzils, Wilhelm A. Klein, als ein Ehrengeschenk und zum Andenken an seine kürzlich erfolgte Vermählung mit Frl. Kath. Huth. Der Schatzmeister Johann C. Baumgärtner hielt die Ueberreichungsrede, in welcher er besonders auf die hohen Verdienste des Sekretärs hinwies, worauf Hr. Klein in einer schwungvollen Rede den Mitgliedern dankte. Hr. Klein, obgleich erst neun Monate Sekretär dieses Conzils, ist allgemein beliebt und geachtet. Nach der Ueberreichung verweilten die Mitglieder noch mehrere Stunden beisammen, und mancher Glückwunsch wurde dem jungen Sekretär dargebracht.

Beamtenwahlen. — Die „St. Georgs-Ritter" von der „14. hl. Nothhelfer-Gemeinde" erwählten in ihrer regelmäßigen Versammlung folgende Beamten: Conrad Schneider, Präsident; Anton Frye, Vice-Präsident; Franz Gies, Schatzmeister; J. Jacobi, Sekretär; Lorenz Stock, Kassirer; A. Schalitzki, Hauptmann; Karl Gumpmann, 1. Ritter; Mich. Dienstbier, 2. Ritter; Berthold Henn, 3. Ritter; Eduard Spangenberg, Vereinsbote.

— Das „Vater Kolping-Conzil Nr. 64, C. B. L.," von der „hl. Kreuz-Gemeinde," erwählte folgende Beamten für das laufende Jahr: Pastor August B. Hancke, Präsident und Kaplan; Georg J. Schmuck, Vice-Präsident; Joseph Gehring, Kanzler; John H. Dockmann, Redner; Friedrich J. Kunkel, Sekretär; William Snyder, Collektor; John R. Kunkel, Schatzmeister; Andreas Lauer, Wache; Theodor Hanele, Friedr. Blant u. John Kaltenbach, Trustees; Leon. J. Kipple, 1. Vertreter beim Staats-Conzil; John Kaltenbach, Stellvertreter.

— Der „St. Barbara - Damen - Verein" von der „14. hl. Nothhelfer-Kirche" erwählte in seiner regelmäßigen Versammlung folgende Beamtinnen: Theresia Miller, Präsidentin; Anna Ritter, Vice-Präsidentin; Maria Hummel, Sekretärin; Cäcilia Neumann, Schatzmeisterin; Maria Bock, Vereinsbotin; Finanz - Comite: Bernardine Kröger, Maria Hett, Anna Maria Baumann und Ottilia Zeidler; Kranken - Comite: Bertha Schalitzki und Sophia Gies für die 14. hl. Nothhelfer - Gemeinde, Regina Fladung für die St. Jakobus - Gemeinde und Katharine Zeiler für die St. Michaels-Gemeinde.

— Das „St. Michaels-Lyceum" erwählte folgende Beamten für das laufende Jahr: Johann Dietrich, Präsident; Georg Deinlein, Vice - Präsident; Matthäus Zeiler, Schatzmeister; F. Schutz, corresp. Sekretär; Ludwig Keidel, Finanz-Sekretär; Andreas Dietrich, Wardein; Georg Deinlein, Joh. Dietrich, Matthäus Zeiler, Friedrich Schutz, Johann Bienlein, Ludwig Kolb und M. Kuhn, Direktoren.

In der 45. Jahresversammlung der „Hibernian - Unterstützungs-Gesellschaft" in der „Calvert-Halle" gestern Abend wurden folgende Beamte erwählt: Präsident T. J. Cahill, Vice-Präsident J. L. Malloy, Sekretär J. J. Ryan (zum 10. Male), Schatzmeister P. Leonard, Bote T. J. Murphy und Kaplan Vater J. T. O'Brien von der St. Peterskirche. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden $1000 anUnterstützungen verausgabt, und $975 befinden sich noch in der Kasse. Heute Abend hält der Verein seinen Jahresball in der „Germania-Männerchor-Halle."

Die Jahreswahl des Direktoriums der „Fidelity- and Deposit-Compagnie von Maryland" fand vorgestern in dem Büreau der Gesellschaft, Nr. 7, Nord-Calvertstraße, statt. Als Direktoren wurden einstimmig gewählt: Lloyd Lowndes, Robert Ober, Thomas C. Basshor, Joseph R. Stonebraker, John H. Wight, Clinton P. Paine, George Warfield, H. Crawford Black, B. F. Deford, Frederick H. Smith, Arthur P. Gorman, John Sheridan, Seymour Mandelbaum, Francis E. Waters, Karl C. Fink, J. H. Bosler, Henry A. Parr, Wilbur F. Jackson, Edwin Warfield, John K. Shaw, Robert K. Waring, James D. Mason, George M. Upshur, Salomon Frank und Thos. A. Whelan. Dem Berichte des stellvertretenden Präsidenten E. Warfield zufolge ist der Stand der Bank ein guter.

Die Aktionäre der „Stadt-Passagier - Bahngesellschaft" erwählten gestern das alte Direktorium wieder. 30,000 der 40,000 Antheilscheine waren vertreten. Die Ausgabe weiterer Aktien für Anlage weiterer Verbesserungen wurde gutgeheißen.

Eine Miniatur - Brücke. — Hr. August Niemann, ein Modellschneider in Knabe's Pianofabrik, hat in seiner Wohnung, Nr. 1316, Süd - Sharpstraße, ein Miniatur-Seitenstück zur Brooklyner Brücke ausgestellt. Das Kunstwerk wird tagtäglich von vielen Personen in Augenschein genommen. Die Brücke ist 9 Fuß lang und 4 Fuß breit.

Ueber den Zustand der Landstraßen im Staate hat Hr. A. B. Howard, jun., der Chef des Büreaus für Arbeiter- und Industrie-Statistiken, soeben, wie bereits berichtet, ein kleines, 16 Seiten starkes Pamphlet herausgegeben, welches recht zeitgemäß erschienen ist.

„Maryland kann auf seine Landstraßen keineswegs stolz sein," sagt der Verfasser; in manchen Counties sind sie derart, daß man sich herzlich derselben schämen muß. Und trotzdem wäre der auf die Straßen verwandte Geldbetrag hinreichend, um bessere Resultate zu erzielen, wofern er nur sorgsamer angewandt würde, was aber bei der Incompetenz der die Aufsicht bei der Anlage und Reparatur Führenden nicht zu erwarten ist. Dazu liegt die ganze Verwaltung der Landstraßen in den Händen der County-Commissäre, welche eine absolute Controle darüber führen, wie die Gelder zu verausgaben sind, und welche auch die Anstellung der Aufseher vornehmen.

Der Farmer verliert am Meisten bei den schlechten Landstraßen, da er während eines großen Theiles des Jahres nicht im Stande ist, die Produkte auf den Markt zu bringen. Auch der Kaufmann, der seine Waaren bei dem Farmer absetzen will, hat Schaden. Ebenso würden die Bahngesellschaften zweifelsohne die Farmprodukte besser befördern können, wenn die Landstraßen sich in einem Zustande befänden, daß die Farmer die Produkte regelmäßig abliefern könnten.

Die beiden besten und dauerhaftesten Arten von Landstraßen sind die makademasirten und die mit Telfort - Pflaster versehenen. Im ganzen Staate befinden sich wenigstens 15,000 Meilen Landstraßen, von welchen aber volle zwei Drittel neu angelegt werden sollten. Obengenanntes Pflaster würde bei einer 30 Fuß breiten Straße $4000 pro Meile kosten; eine solche Ausgabe wäre aber nur für die Hauptstraßen nöthig; bei den weniger stark frequentirten könnten an beiden Seiten Sandwege angelegt und nur die Mitte makademasirt werden. Für diese Straßen würden sich die Kosten pro Meile dadurch auf $2500 stellen; trotzdem aber die Gesammt-Ausgaben $25,000,000 betragen, eine zwar hohe Summe, welche aber Maryland in die beneidenswerthe Lage brächte, die besten Landstraßen in den Ver. Staaten zu besitzen.

Die Agitatoren für gute Landstraßen haben bereits im Congreß eine Bill eingebracht, deren Zweck die Ernennung einer „Nationalen Landstraßen-Commission" ist, die, aus zwei Senatoren und fünf Mitgliedern des Repräsentantenhauses bestehend, eine Untersuchung über den Zustand der Landstraßen in den Ver. Staaten anstellen und auch gelegentlich der Weltausstellung zur Anschauung bringen soll, in welcher Weise in anderen Ländern, z. B. in Europa, das Problem der Landstraßen gelöst ist. Der Senat hat die Bill angenommen, und im Hause ist dieselbe günstig einberichtet worden, weshalb man die Agitation für Annahme derselben Seitens des jetzigen Congresses zu erneuern gedenkt.

Auch für den Fall, daß der Congreß die Bill ablehnt, gedenkt man eine Darstellung verschiedener Landstraßen-Pflasterungen in Chicago zur Anschauung zu bringen.

Wie eine dem Pamphlet beigegebene Tabelle ersehen läßt, wurden 1892 von den verschiedenen Counties (Caroline, Harford, Talbot und Wicomico) $7050.11 für neue Landstraßen und für Neupflasterung $76,266 verausgabt. Im Ganzen wurden für Brücken und Straßen im ganzen Staate $551,397.45 verausgabt; darunter steht Baltimore-County mit $107,834 oben an, und folgen Harford $59,217, Anne Arundel $40,044.63, Allegany $40,000, Cecil $36,434.63, Carroll $36,434.65, Frederick $26,572.66 und Kent $26,052.31. Die Broschüre bespricht sodann noch in kurzen Zügen, in welcher Weise die Gelder verwandt und wie die Arbeiten ausgeführt werden.

Die Einnahmen und Ausgaben der Polizeibehörde im verflossenen Jahre. — Ueber die Einkünfte und die Kosten des Polizei-Departements in 1892 erstattete Commissär John Gill, jun., der Schatzmeister der Behörde, dem Mayor F. C. Latrobe folgenden Bericht: Im Spezialfond waren die Einnahmen an Strafen und Kosten, auferlegt von den Polizeirichtern, $33,209.13, Rest an Hand $3247.91, an Strafen von Polizisten wegen Verletzung der Dienstvorschriften $866, an Zinsen von $32,300 Werth städtischer Obligationen $1301.49, von Verschiedenem $100.61, zusammen $38,725.14. Ausgaben: an Matronensalär $180, an Pensionen $10,826.69, für Artikel in den elektrischen Patrolkästen $5416.86, für den Ankauf von Pferden $450, für Stallmiethe $407, für Patrolwagen und Geschirre $2091.98, für Pferdefutter $1957.40, für Reparaturen $36.70, für Verschiedenes $230, für das Beschlagen von Pferden $395.51, für Miethe in der „Safe-Deposit-Comp." $10, an Geschenken für Polizisten (einschließlich $200 für die Kur des Polizisten Lemmons) $900, Reparaturen an Stationshäusern $967.26, für Verbesserungen und Bedienung des Polizei-Patrolbootes „Lannan" $5864.70, an Geldern, die den betreffenden Eigenthümern zurückerstattet wurden, $11.75, zurückerstattet als zu viel erhoben $26, und Telephonmiethe $2072.25, zusammen $31,846.70, sodaß im Spezialfond ein Ueberschuß von $6878.44 verbleibt.

Die Rechnung des allgemeinen Fonds stellte sich folgendermaßen: Einnahmen — Ueberschuß von 1891 $3745.63, von der Stadt $819,546.46, Verkauf von Pferd und Wagen und alten Hüten $98, zusammen $823,390.09; Ausgaben — Saläre für Behörde und Sekretär $9500, Rechtsbeistand $1600, Löhnung der Polizeiforce $777,044.71, Stationshaus-Matronen $4292.89, Departements-Aerzte $2250, Gas $3391.25, Miethe für Gasometer $86, Feuerungsmaterial $2434.70, Eis $214.36, Schreibmaterialien, Drucksachen und Anzeigen $1886.36, Abzeichen u. s. w. $87.25, Revolver und Munition $58.70, Bedürfnisse für den elektrischen Dienst $882.51, für Ausrüstungsgegenstände $215, Reparaturen $200.91, Reinigung u. s. w. $2336.76, Stallmiethe und Reparaturen $416.56, Pferde $1100, Geschirr und Wagen $1348.25, Bezahlung der Kutscher $1366.50, Telephonmiethe $126.59, verschiedene Stall - Ausgaben $179.05, Pferdebeschlagen $569.32, Futter $2690.26, Mahlzeiten für Polizisten am Wahltage und für Gefangene $437.48, Photographie'n von Gefangenen $56, allgemeine Ausgaben im Hauptquartier $887.27, Polizei-Patrolboot-Reparaturen $1171.64, Maschinisten und Heizer $952.58, Ankauf von Mützen $3.65, zusammen $817,780.55, so daß ein Ueberschuß von $5609.54 an Hand bleibt.

Trauriges Ende einer Schlitten - Partie. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern Abend ½10 Uhr in Ost-Baltimore. In der Fairmount-Avenue fuhr eine Anzahl Knaben auf einem als sogenannter „Double-Decker" bekannten Schlitten die Straße entlang und den Broadway hinunter nach der Baltimorestraße zu, wo gerade der Bayview-Wagen vorüber fuhr. Trotz der Bemühungen der Knaben collidirte der Schlitten mit dem Wagen, und alle Theilnehmer wurden mit großer Wucht auf das Eis geschleudert. Viele entkamen zwar unverletzt, doch der 18-jährige J. H. Rothert von Nr. 729, Nord-Broadway, brach den linken Backenknochen, der 14-jährige Hunter Beathal von Nr. 1644, Ost-Baltimorestraße, erlitt schlimme Verletzungen an der Stirn und im Gesicht, und der 15-jährige Benjamin Ellis von Nr. 236, Süd-Bondstraße, trug eine bedenkliche Kopfwunde davon. Alle Verletzten wurden nach ihren Wohnungen gebracht und in ärztliche Behandlung genommen.

Leichenbegängnisse. — Gestern, Vormittags 8 Uhr, wurde die irdische Hülle des wohlbekannten und allgemein geachteten Sattlermeisters Heinrich Seibold, welcher am Sonntag, den 8. Januar, aus diesem Leben in die Ewigkeit abberufen wurde, von seiner Wohnung, Nr. 935, Stirlingstraße, aus nach der kath. St. Jakobus-Kirche, Ecke Aisquith- und Eagerstraße, übergeführt und vor dem Sanktuarium auf einem mit brennenden Kerzen umstellten Katafalk aufgebahrt. Außer den Hinterbliebenen und nächsten Anverwandten fanden sich zahlreiche Familienfreunde und Gemeindemitglieder in dem Gotteshause ein und wohnten dem feierlichen Requiem bei, welches für das Seelenheil des Entschlafenen celebrirt wurde. Der Knabenchor brachte unter Orgelbegleitung des Organisten Mich. Schafer eine Trauermesse zum Vortrag. Nachdem das „Libera" gesungen und der Leichnam kirchlich ausgesegnet worden war, setzte sich der stattliche Trauerzug nach dem „Allerhl. Erlöser-Friedhofe" an der Belair-Road in Bewegung, wo die irdischen Ueberreste zur letzten Ruhe gebettet wurden. Hr. Heinrich Seibold, welcher ein Alter von 68 Jahren erreichte, wurde in Württemberg, Deutschland, geboren, wanderte im Jahre 1853 nach diesem Lande aus und ließ sich in hiesiger Stadt dauernd nieder. Seine Gattin, zwei Söhne, Wilhelm, welcher das Geschäft seines Vaters weiter betreiben wird, und Friedrich, der eine Stelle als Polizist im nordwestlichen Distrikt bekleidet, sowie drei Töchter betrauern den herben Verlust. Der Dahingeschiedene war ein treuer Leser des „Correspondenten," seit er in dieses Land kam.

— Die Beerdigung des am Montag, den 9. Januar, zu Mount Washington gestorbenen Karl A. Wiedey findet heute, Nachmittags 2 Uhr, auf der „Baltimorer Cemetery" statt. Kutschen verlassen bereits um 12 Uhr das Etablissement des Leichenbestatters J. B. Cook, Nr. 1003, West-Baltimorestraße.

In der Wohnung des Hrn. Wm. O'Meara, Nr. 1558, Argyle-Avenue, explodirte der Wasserbehälter ebenfalls und verursachte einen Schaden von $100.

Der Schnitter Tod.

Gen. Butler's plötzliches Ableben.

Senator Kenna von West-Virginien ebenfalls gestorben.

Butler's letzte Stunden. — Ein Herzleiden und ein Anfall von Lungenentzündung die Todesursache. — Vorbereitungen für die Beerdigung. — Blaine's Zustand unverändert.

Washington, D. C., 11. Januar. — Der bereits gemeldete, um ½2 Uhr heute früh eingetretene Tod des Generals B. F. Butler wurde durch ein Herzleiden, verbunden mit einem Anfalle von Lungenentzündung, herbeigeführt. [illegible]

[illegible]

† Senator John E. Kenna.

Washington, D. C., 11. Januar. — [illegible]

Blaine's Befinden unverändert.

Washington, D. C., 11. Januar. — [illegible]

Der Kampf um die Controle der Gesetzgebung von Kansas.

Topeka, Ks., 11. Januar. — [illegible]

Irland und Corrigan.

New-York, 11. Januar. — [illegible]

Cubanische Zustände.

Havana, 11. Januar. — [illegible]

Ein werthvoller Maulesel abhanden gekommen.

Durango, Mexiko, 11. Januar. — [illegible]

Kohlennoth in Cincinnati.

Cincinnati, 11. Jan. — [illegible]

Der Aufstand in Argentinien.

Buenos Ayres, 11. Jan. — [illegible]

Vermischte telegraphische Depeschen.

[illegible]

Kurze Kabelnachrichten.

[illegible]

Glänzendes Hochzeitsfest. — [illegible]

Aus den Gerichtshöfen. — [illegible]